

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

142 (19.6.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-393848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-393848)

Bartsch & von der Brügge
vormals Dr. S. Bährmann.

„ Sämtliche noch vorrätige „
Damen-Konfektion
Jackets, Paletots, Kragen, Kostüme, Kinder-Jacks etc. wird,
der vorgerückten Saison wegen
zu jedem annehmbaren Preise
ausverkauft!!

Bekanntmachung.

Mauser- und Zimmerarbeiten sind in der Schule zu Sonnabend zu vergeben. Verzeichnis u. Bedingungen liegen beim Juraten-Gutzeit aus. Offerten sind gegen den 25. Juni dort einzureichen.

Die Baukommission.

Nehme noch Bestellungen für nächstes Quartal (Juli bis Sept.) auf Moden pp. und Zeitschriften entgegen. Lieferung frei ins Haus. Bringt gleichzeitig mein Dankschreiben in empfehlender Erinnerung.

Joh. Fangmann,
Buch- und Papierwarenhandlung,
Marktstraße 26.

Kunst- und Glaserei
von
Ludw. Drewes
Neue Wilhelmsh. Strasse 23.
— Spezialität: —
Einrahmung von Bildern.

Timmann's
Nähmaschinen
und **Fahrräder**
sind elegant, dauerhaft, leicht-
laufend.

Fabriklager:
Saal, für Kreisel- u. Milchlichter.
Vertreter: **H. Kröger.**

A. Berlow's
Baby-Bazar
49 Neue Wilhelmsh. Straße 49.

Sommer-Ansverkauf
zu spottbilligen Preisen.
Steischen, Strassen-Wasch-Anzüge
und Hüte, ferne empfehle meine
reizende Auswahl in Kinder-
Tänzel- und Haushaltungs-
Schürzen, sowie
Herren-Unterziehzeuge v. 1.05 an.

Wirtschafts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das Restaurant

„Friesenhalle“

in **Vant, Neue Wilhelmsh. Straße 19.** In-
dem ich gute Speisen und Getränke zusichere, bitte ich ein
wertes Publikum, sowie Freunde und Gönner, mein neues
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Jeden Abend musikalische Unterhaltung.

Hochachtungsvoll
Fritz Sperlich.

Drucksachen aller Art werden in moderner Ausführung
prompt und billig angefertigt.
Paul Hug & Co., Bant.

Verantwortlicher Redakteur: D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Wirtschafts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube mir die höfliche Anzeige, dass
ich mit dem heutigen Tage **Lilienburgstr. 31** mein

Restaurant
unter dem Namen „**Heinrichshof**“

eröffne. Da die Leitung desselben in bewährte Hände gelegt ist,
bin ich überzeugt, den weitgehendsten Ansprüchen, welche an ein
gemütliches Lokal gestellt werden, Genüge getan zu haben und
bitte, mein Unternehmen durch gütigen Zuspruch freundlichst
unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

H. Schuhmann.

Auf Obiges bezugnehmend, teile meinen werten Freunden
und Gönnern ergebenst mit, dass ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant „Heinrichshof“ Heppens

in Vertretung übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Be-
streben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke
mir das Wohlwollen meiner werten Gäste zu erwerben.

Halte mein geräumiges Klublokal bei vorkommenden
Gelegenheiten bestens empfohlen.

Heppens, Lilienburgstr. 31, den 18. Juni 1904.

Hochachtungsvoll

F. Barkhausen,

langjähriger Buffetier der Firma C. J. Arnoldt.

Unser **Verbands-Bureau**
befindet sich jetzt

Bremer und Mitscherlichstr.-Gäse

... Eingang Bremer Straße. ...

Verband der Bau- und Erdarbeiter
Zahlstelle Vant-Wilhelmshaven.

Auf zum Sedaner Hof!

— Heute Sonntag: —

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet freundlichst ein

A. Hillmann.

Gesucht zum 1. Juli ein erfahrenes
reines Mädchen.
Neue Willh. Str. 20 (Waden).

Zu vermieten
eine dreiz. Stagenwohnung mit Stall
und Keller. Theilenstraße 12.

Achtung Holzarbeiter!

Sonnabend den 18. Juni,
abends 8¹/₂ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.
Kollege H. Schweda aus Bremen
wird über „Wert und Bedeutung
der Tarifverträge“ sprechen.
Einem recht zahlreichen Besuche liegt
entgegen. Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turnverein „Phoenix“.

Sonnabend den 19. Juni,
abends 8¹/₂ Uhr:

Gemeinschaftl. Versammlung

der 1. und 2. Abteilung
in der „Arche“ zu Bant.
— Tages-Ordnung: —
1. Hebung und Aufnahme.
2. Statutenberatung.
3. Verchiedenes.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist
bringen erforderlich.

Der Vorstand.

Gen. Ortskrankenkasse
der vereinigten Gewerke.

— Hebung der Beiträge: —
Sonnabend den 18. Juni im Rollen-
lokal (3. Boden, Koenigstr., Wilhelmsh.
baeren) und Mittwoch den 22. Juni,
vormittags von 11 bis 12 Uhr im
Rathhaus-Restaurant zu Bant.

Frauenbund.

Alle Sorten Gemüse, als: Gurken,
Salat, grüne Erbsen, Carotten, Rettiche,
Nierlingen usw. Butter 90 Pf. Seef
und Wurstwaren.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen nachm.
von 1—8 Uhr, an Sonntagen
von 8—9¹/₂ Uhr vormittags und
von 2—4 Uhr nachm. zu sprechen.

A. Kruckenberg,
Marktstraße 30.

Billig zu verkaufen

zwei gut erhaltene **Fahrräder.** Preis
300 Mark. Theilenstraße 9, u. L.

Junge Mädchen, welche das
gründlich erlernen wollen, können sich
melden bei **H. Hofmann,** Schneiderin,
Neue Wilhelmshav. Straße 35, 2. Et.

Herzliche Gratulation

zur Silber-Hochzeit des **H.**
S. Harms u. Frau bringen dar
Viele alte Freunde.

Herzlichen Dank

allen denen, die sich unserer bei
Gelegenheit unserer silbernen Hochzeit
Freundschaft erinnern haben.
C. Beilschmidt und Frau.

Geburts-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Erwähnung.)
Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens zeigen ergebenst an

Max Jacobs und Frau
Paula, geb. Margoniner.

Dieszu 2. u. 3. Blatt.

in den Glauben verleiht haben soll, daß er nur als Junge unterschreibe. Beide Strauchs hatten zu Ungunsten Emmels ausgelegt und das wirkte trotz verschiedener Unklarheiten deswegen stark gegen Emmel, weil Strauch sich durch sein Zeugnis selbst der Beihilfe zum Betrug gegen seinen Vater bestraft. Emmel hatte deshalb Berufung eingelegt und neue Zeugen beigebracht. Es wurden auch Aussagen gemacht, aus denen hervorzugehen scheint, daß Strauch sich bei der Stellung der Unierschrift unter den Hauptverträgen seiner Bürgerpflicht bewußt gewesen ist, daß jedoch beide Strauchs die Unwirksamkeit ausgelegt hätten. Strauch hat das Gericht das Zeugnis ab. Strauch hat sich erfüllt und wies Emmel Berufung ab. Nach Weisung der Berufung eingelegt und im übrigen wurde auch Weisung der Berufung abgewiesen, so daß in der Hauptsache das Urteil der ersten Instanz bestätigt ist. Emmel hat nun, da seine Güter auf dem Ziele liegt, durch seinen Anwalt bei dem Landgericht Saargemünd gegen sich eine Verurteilung wegen Betrags einreichen lassen, um vor der Strafammer eine volle Waffnung der Zade herbeizuführen.

Gewerkschaftliches.

Der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe ist nunmehr auch der Verein der christlich-ökumenischen Buchdruckereibereitwilligen beigetreten, so daß nunmehr die Tarifgemeinschaft Buchdruckereibereitwilligen aus sämtlichen Teilen Deutschlands umfaßt.

Soziales.

Die Einführung des allgemeinen 8-Uhr-Lohnschlusses steht allem Anschein nach in Hannover bevor. Wie der „Hann. Cour.“ berichtet, hat zunächst eine Abstimmung zwecks Einführung für einzelne Branchen stattgefunden, die für die davon betroffenen fünf Branchen ein günstiges Ergebnis gehabt hat. Von den 1400 zur Abstimmung berechtigten Vademehabern haben rund 1050 an der Abstimmung teilgenommen und alle bis auf 70 haben sich für Einführung des 8-Uhr-Lohnschlusses in ihren Branchen erklärt. Inzwischen ist auch der Ausschuss für die Vorbereitung des allgemeinen 8-Uhr-Lohnschlusses tätig gewesen und hat zu diesem Zweck Unterfragen an Vademehabern für einen bei den Regierungspräsidenten zu stellenden Antrag gestellt; das Ergebnis ist ein sehr zufriedenstellendes gewesen, denn der Antrag hat nicht nur das erforderliche Drittel der Vademehaber unterschrieben, sondern mit den Unterfragen ist bereits die für die Einführung des allgemeinen 8-Uhr-Lohnschlusses maßgebende Zweidrittelmehrheit von 2800 Vademehabern überliefert, indem der Antrag über 3000 Unterschriften erhalten hat. Dieser Antrag auf Einführung des allgemeinen 8-Uhr-Lohnschlusses ist nun dem Regierungspräsidenten von Mitgliedern des Ausschusses überreicht worden.

Krankenerleichterung für Arbeiter. Die allgemeine Handwerkerkammer des Herzogtums Albenburg und des Fürstentums Neuh beschloß die Errichtung einer Krankenkasse für Arbeiter, die in den Handwerkerzünften sehr lompatisch begründet ist, da gerade die kleinen Handwerker bei eintretender Krankheit sehr in Not geraten. Es sind drei Versicherungsstellen mit wöchentlichen Beiträgen von 40, 60 und 80 Pf. errichtet worden. Die wöchentliche Unterbringung wird 14, 21 und 28 Mark, für jeden Tag 20 Pf. berechnet, betrogen und soll neun Monate voll und drei Monate zur Hälfte gezahlt werden.

Ein 2 1/2-jähriges Kind als landwirtschaftlicher Arbeiter. Ein vermöglicher Bauer eines Ortes in Schwaben verwendete sein 2 1/2-jähriges Kind zur landwirtschaftlichen Arbeit, und zwar an einer Wäldche, mit dem Erfolg, daß das kaum des sechsten mündigen Kind in das Nährmerf kam, das ihm eine Hand abriß. Der gewissenlose Vater stellte nun bei der landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft Antrag auf Verteilung von Unfallrente, da der Unfall im Betriebe geschehen sei. Er wurde aber abgewiesen und ging dann ans Schlichtungsgericht für Arbeiterversicherung. Dort wurde kein Anspruch ebenfalls abgewiesen, und der als Vorhänger fungierende Regierungsrat bemerkte in der Urteilsbegründung, daß es schon verbreiteterer Ansicht war, ein 2 1/2-jähriges Kind an einer Maschine zu beschäftigen, und nun beläste der Vater noch die Unversehrtheit, mit einem Rentenanspruch ans Schlichtungsgericht zu gehen. — In einem weiteren Falle wurde für ein an der Mähmaschine verunglücktes 8-jähriges Mädchen ebenfalls Unfallrente beantragt. Auch dieser Antrag wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Gerichtliches.

Von der Klassenjustiz. Eines der bekannnten Erpressungsurteile, die bislang eine Spezialität der Berliner und Breslauer Gerichte waren, fällt jetzt auch die Berliner Strafammer in der Sache des Mannens Hermann Gottschall von Porzig bei Dürrenberg, der wegen „Erpressung angeklagt war. Als die dortigen Mit-

glieder des Bauereverbandes Mitte März beschloßen hatten, von den Weibern 13 Pfennig Stundenlohn zu fordern, und anschließend, event. über Bauen der Weiber die Sperre zu verhängen, ging G. zu dem Bauereverlei Jakob und teilte diesem den Beschluß mit. Er soll dabei die Versicherung getan haben: „Besteht weiter die Weibe nicht ab, bleibt uns nichts weiter übrig, als den Konflikt über ihre Bauen zu verhängen.“ Weiber Jakob bewilligte, erstattete aber über Anträge gegen den bisher unbefindlichen G. der nun wegen Erpressung für 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. — Die bürgerliche Justiz hat für die Arbeiter die schwersten Gefängnisstrafen, für die Unternehmer die größte Freiheit im wirtschaftlichen Kampfe bereit. Eine Hemmung der Arbeiterbewegung wird dadurch kaum erzielt, wohl aber Arbeiterrückgang.

Ein Opfer seiner traurigen Geistes wurde der Polizeiergent Max Franz Weinde von Alvensleben, der am 12. Juni vor der Strafammer in Halle wegen Unterschlagung von Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, und Betrags angeklagt war. Der Mann, ein Familienvater von fünf Kindern, bezog ein Monatsgehalt von 100 Mark und bezog 66 Pf., womit er selbstverständlich nicht auskommen konnte. Im großen Noe versetzt er sich bei dem Einkommen von Bürgerrechtsgehilfen und Steuere an dem Eigentum der Stadt und verurteilte dadurch vom Oktober 1902 bis Februar 1904 einen Gesamtschaden von 216,80 Mark. Der Angeklagte räumte die Tat offen ein und erklärte, es sei ihm nicht möglich gewesen, mit dem Gehalt von 66 Pf. pro Monat auszukommen. Der Staatsanwalt sprach von einem großen Vertrauensbruch und beantragte 1 Jahr Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, obwohl er nicht veranlaßt, daß G. in großer Not gehalten habe. Das Gericht verurteilte den unglücklichen Mann, dessen Kinder nun noch mehr nach Brot streifen, zu 10 Monaten Gefängnis.

Das Kriegsgericht in Arolsen hat den Zeugleutnant Angerstein wegen militärischen Diebstahls zu 20 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Es handelt sich dabei um einen Diebstahl von 87.000 Patronen, von denen 43.000 bei einer Hamburger Großhandlung beschlagnahmt worden sind.

Aus Stadt und Land.

Deppens, 18. Juni.

Die Mitglieder des Gemeinderats sind zur Feststellung der Bauaufsichtlinie der projektierten Verlängerung der Ulmenstraße auf Montag den 20. Juni 1904, nachmittags 6 1/2 Uhr, nach dem Rathaus des Wirtshaus geladen.

Jever, 18. Juni.

Heber die Mordtat in Hooftel wird dem „N. W.“ geschrieben: Die geschätzte Mordtat, die am letzten Sonntag hier angeführt wurde, läßt die Gemüter noch nicht zur Ruhe kommen. Das Verbrechen ereignet in einem um so viel schlimmeren Sinne, als sich ergeben hat, daß es schon seit fast einem halben Jahre vorbereitet worden ist. Man hat in der Kommode des ermordeten Mädchens Briefe vom Monat Januar gefunden, in denen der Jüngling seiner Braut den Vorschlag macht, gemeinsam mit ihm aus dem Leben zu scheiden. Eine Weisheit mit der Wilsch eines reich bedachten ersten Grabes, an dem ein Jüngling betend kniet, dem Monat März fand man ebenfalls vor. Die Befehle der Weibe soll ergeben haben, daß die vier Revolverkugeln edlere Teile nicht verriet hatten und demnach der Tod durch Erstickung eingetreten sein muß. Wahrscheinlich hat zuletzt noch ein Kampf stattgefunden, denn es wurde bei der Leiche ein Rippenbruch festgestellt.

Warel, 18. Juni.

Die Leiche der Rentnerin aus dem Lande liegt nicht zum Geringsten in der geringfügigen Behandlung, die man sehr oft dem Dienstpersonal angedeihen läßt. So hat ein größerer Landwirt an der äußersten Gde des Amtes Barel herausgefunden, daß die Benutzung von Naturbutter den Tienstboten nicht zuträglich ist und Fettflecke im Magen verursacht — eine Krankheit, die nach seiner Ansicht schlimme Folgen haben kann. Er verabsolgt seinem Personal daher nur Margarine, deren Fettgehalt durch Einmischung gewöhnlicher Hartfettes herabgemindert wird. Das Personal ist über diese Fettzuzugung nicht sehr erbaud und hatte dem Schreiber dieser Zeilen ein Päckchen dieser Hartfett-Margarine zur gefälligen Benutzung überhandt. Wir müssen geteilen, daß auch wir keinen Geschmack an diesem Buttererfah haben und vielmehr eine Verteilung des Magens als die Fettflecke befürchten. Wertwärdigerweise braudt der Landwirt mit seiner Familie aber Naturbutter. Ein Herrenmagen scheint demnach abgehärteter zu sein als ein Dienstbotmagen.

Im das Pferdmaterial Amerikas in den großen Bühnereien des Weltens eingehend zu studieren, hat der bekannte Pferdeshändler Schmidt von hier eine Reise nach ost unternommen. Vor Jahren unternahm Schmidt eine solche Studienreise durch Australien.

Odenburg, 18. Juni.

Cheflehrer Dr. Ries hatte am 15. Juni seine Haftstrafe beendet. Er geht zunächst nach Paris zum Studieren und nimmt dann im

Herbst eine Stelle in einem mitteldeutschen großen Pädagogium ein.

Einem großen Straußenanflug verurteilte am Donnerstagabend ein betrunkenen Mann, der für vermeintliche Rechte eine Entschädigung beantragte und als diese ihm verweigert wurde, sich eine schwere Selbstbeschädigung zu schaden lassen ließ. Der Mann hatte kein Geschäftselbstschädigung mit der Bedingung, daß der Weg bereits am 1. Mai in das Eigentum des Richters überging, das Grundstück mit 1. Koemeter. Der Wert gelastete nun dem Konsumiererte die Lieberzeugung, um zu der in dem neuerbauten Stallgebäude eingerichteten provisorischen Verkaufsstelle eine gute Zuegung zu haben. Der frühere Eigentümer verlangte nun von der Vagabundieren eine Entschädigung, die diese ablehnte mit dem Bemerkens, daß diese nur der Vortand zahlen könne, wenn ihm eine solche zustände. Nun wurde der Mann so erboit, daß er die angebotenen Straußenhäuter und Weisungen demolierte und den Weg sperrete. Bei dieser Selbstschädigung hat sich ein großes Unglück ereignet können, da das Transportamt aus der Erde gehoben werden mußte, jedoch von dem Mann und einem zu Hilfe genommenen nicht gehalten werden konnte und umkippte. Glücklicherweise fiel es auf ein Fed, doch ein Unfall vermieden wurde. Die Selbstschädigung wird noch ein böses Nachspiel haben.

Schwergericht. Im betrunkenen Zustande kam der Gelegenheitsarbeiter F. aus Eberburg mit dem Gelegenheitsarbeiter N. in Streit. F. ließ den N. von einem Gerüst herunter auf das Straußenplatz, wodurch dem N. ein Bein vollständig verfractur wurde. An den Folgen der Amputation verstarb der Verletzte. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. — Bedeutende Verluste im Gläuberspiel erleideten den Polizeiergent N. aus Jaderberg, nach und nach Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hatte, und zwar in einem Gesamtbetrage von 1745,65 Mark, sich rechtswidrig zueignen, indem er sie aus der Volkstasse nahm und für sich verheimlichte und in Beziehung auf die Unterschlagung die zur Eintragung der Kontrolle der Einnahmen durch den Gläuberspiel bestimmten Bücher unrichtig führte gegen fällige und unrichtige Abschlüsse aus diesen Büchern bezug unrichtige Beträge zu denselben vorlegte, indem er in das Kasfabuch bei den einzelnen Abschlüssen einen höheren Barbestand als tatsächlich vorhanden war, eintrug und bei der Revision am 25. Mai d. J. drei um ihm gefällige Postsummen vorlegte. Der gefällige Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er durch den vielen Wirtshausbesuch und das Gläuberspiel in einen Zustand nervöser Lieberzeugung verlegt sei und um die verhängende Schuldenlast loszuwerden, die Verluste angelegentlich bei den Verwandten erlegte. Urteil: 2 Jahre Gefängnis.

Handel, Gewerbe, Verkehr, etc.

Zum Schiffahrtstriebe. Der Vertragsabschluss der beiden großen deutschen Dampfergesellschaften, der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, mit der Vereinigten Biervertriebs-Schiffahrtsaktiengesellschaft, die aus einer Vereinigung der Austro-Amerikaner-Linie und der Triestiner Reederei Maria Franzos besteht, ist, wie allgemein ist, durch die beiden deutschen Hauptverträge der Cunard-Linie aufgehoben. Dem „Hann. Cour.“ wird darüber z. B. aus Wien geschrieben: „Der Schluß der ungarischen Regierung, die Cunard-Linie mit der Beförderung der Auswanderer nach Amerika zu betonen, ist ganz unvermutet und mit einer für die österreichischen Verhältnisse beispiellosen Reichheit durch einen sehr geschickten Gegenseitigen pariert worden, indem, wie bereits gemeldet, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd in den Auswanderungsabkommen der Biervertriebs-Schiffahrt eingetreten sind. Sie haben in der Austro-Amerikaner, einer Gesellschaft jüngeren Datums, das zusehender werdende Unternehmen, das ihre Absichten zu realisieren. Der Wiener Bankverein, welcher die Transaktion vermittelt hat, war dazu infolge seiner intimen Beziehungen zur Berliner hantw finance in der Lage. Außerdem kam ihm zugute, daß der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen zugleich Mitglied seines Verwaltungsrates und des Aufsichtsrates der Hamburg-Amerika-Linie ist. Die fünf Millionen Kronen Aktien, welche die Austro-Amerikaner emittiert und welche von den beiden deutschen Gesellschaften übernommen werden, dienen zum Bau neuer Schiffe und zu sonstigen Investitionen, die notwendig sind, um den regelmäßigen Passagier- und Frachtdienst zwischen Triest und den Vereinigten Staaten vollständig alle vierzehn Tage mit einem Schiff zu versehen. Bisher wurden insofern sieben Passagierschiffe der Austro-Amerikaner, ferner 13 Dampfer der Firma Gullisch den Passagier- bzw. Frachtdienst von Triest nach Amerika besördert werden dürfen. Es wird wohl auch eine scharfe Konkurrenz in den Frachtdiensten zwischen der Biervertriebs- und der ungarischen Amerika-Linie entstehen. Es ist

bemerkenswert, daß die Austro-Amerikaner für die letzte Lieberfahrt nach Amerika von Hamburg ab, d. h. etwa 200 Bahnmeter vor Triest, 135 Kr. also weitaus weniger als den normalen Passagierlohn, festsetzte.“

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Wägung zwischen Berlin und Asten mit einer Fahrzeit von fünf Stunden plant die preussische Eisenbahnerverwaltung. Wenn man bedenkt, daß die letzte Fahrzeit der Schnellzüge zwischen Berlin und Asten neun bis elf Stunden beträgt, so erscheint der Sprung als ein sehr gewaltiger. Die Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und der rheinischen Westpforte beträgt nicht ganz 600 Kilometer. Bei einer fünfständigen Fahrzeit ist also eine Wegelänge von 100 Kilometern im Durchschnitt vorzuzuziehen. Nachdem die Dampfmaschinen neuerdings eine derartige Geschwindigkeit bedeutend überliefert haben, liegt eine solche Fahrt nicht mehr außerhalb des Bereiches der technischen Möglichkeiten. Es müssen aber nicht nur die Maximalgeschwindigkeit, sondern auch die Durchschnittsgeschwindigkeit die Wegelänge erheblich überliefert, um die Hauptbahnen, die Streckenlangsam beim Durchfahren der Stationen, Kurven usw. auszugleichen. Um die Nutzenhaftigkeit abzufragen, plant man im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, mit ein und derselben Lokomotive von Berlin nach Asten ohne Wechsellokomotiven, während bisher in Eberfeld, Hannover, Dortmund usw. die Lokomotiven im ganzen etwa dreis bis viermal gewechselt werden. So können die Wartenhalte auf die Inoperative Zeit beschränkt werden. Sie dürften nur einige wenige Male, etwa in Hannover, Dortmund und Düsseldorf, stattfinden. Das enorme Gewicht der Weichen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet macht ein so schnelles Durchfahren besonders schwierig. Man wird deshalb auf der Strecke von Berlin nach Hannover besonders schnell fahren und eine Geschwindigkeit von 130-140 Kilometer in Anwendung bringen. Die Hauptgeschwindigkeit sind heute betriebsmäßig. Dem Fahrplan der schnellen Züge müssen die Fahrzeiten der übrigen langsamer fahrenden Züge angepasst werden. Jede Strömung wirkt ein kompliziertes System von Anschlägen, Lieberholungen, Kreuzungen über den Hauven. Der Plan wird gefördert, daß man sogar davon spricht, ihn schon mit dem nächsten Winterfahrplan einzuführen.

Ausruuf!

Zeit dem 9. Mai d. J. tobt zwischen den hiesigen Brauereiarbeitern und den Brauereibeherrschern von Hamburg und Umgebung ein gewaltiger Kampf, dessen Ausgang für die eine oder andere Partei, weil aber Hamburgs Grenzen hinaus von Bedeutung sein dürfte. Die Arbeiter verlangen kategorisch: Aufhebung des von den Arbeitern bisher verworlenen und zur Zurechtweisung ihrer Teile gelieherten, Arbeitsnachweises; Unterwerfung unter das Arbeitsregulierungsbureau der Arbeitgeber. Der Vorschlag, einen paritätischen Arbeitsnachweis einzurichten, fand Annahme; jedoch sollen die Streitenden nur wieder nach Bedarf eingestellt werden. Was das für die Streitenden bedeutet, braucht hier nicht auseinander gelegt werden. Den Kapitalisten ist eben jedes Mittel recht, die Organisationen der Arbeiter zu zerstören.

Unter diesen Umständen war es die Pflicht der organisierten Arbeiterkraft Hamburgs und Umgebungs, den bedrängten Arbeitern zu Hilfe zu eilen; dieses ist geschehen; indem sie über 22 hiesige Brauereien den Konflikt verhängt hat. Der Boykott hat eine so gewaltige Wirkung gehabt, daß es nun trotz aller erfolglosen Bemühungen bisher nicht möglich war, auch nur annähernd den Bedarf an bierstoffreiem Bier decken zu können. Wir ersuchen deshalb, uns in dieser Beziehung zu unterstützen.

Auch ist durch weitere Beobachtungen im Laufe des Monats festgestellt, daß hiesige bierstoffreie Brauereien einen großen Teil ihres Bieres in der weiten Umgebung von Hamburg absetzen; besonders auch Pilsenerbier. Wir bitten deshalb an die Genossen allerorts die dringende Bitte, darauf zu achten, daß von der organisierten und mit ihr sympathisierenden Arbeiterkraft Hamburger Bier nicht getrunken wird.

Alle Brauereien von Hamburg, Altona, Blankenbush und Umgebung sind boykottiert. Vor allem muß eine scharfe Kontrolle geübt werden, indem den Arbeitern nicht Hamburger statt anderes Bier vorgelegt wird.

Hoch das Koalitionrecht der Arbeiter!
Hoch die Solidarität!
Mit kollektivem Gruß
Die Boykottkommission des Hamburger
Gewerkschaftsartells.
A. M. A. Henle.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf rüchert auch wir die dringende Bitte an die hiesige Arbeiterkraft:

**Weidert die Wirtschaften, in denen
Hamburger Bier vertrieht wird!
Kauft kein Hamburger Pilsenerbier!**

Der Vorstand
des Hamburger Gewerkschaftsartells.

Aus Nah und Fern.

Nach umfangreichen Untersuchungen ver-
schaffen ist der Geschäftsführer der Sparte
von Punitrat in der Schweiz, Schmeider; das
Defizit der Halle beträgt 40.000 bis 50.000
Franks. Die Sparte weigert sich, die Ein-
lagen zurückzahlen. In der Bevölkerung
bereitet große Erregung.

Eine neue Steinbohrer ist von einem dier-
reichlichen Militärarzt erfunden worden. Die
Bohrer, die aus einer gewöhnlichen Kanone ab-
geschossen werden kann, besitzt einen Zeit-
zähler. Wenn sie an ihrem Ziele einschlägt, so explodiert
sie nicht, aber sie erfüllt die Luft derartig mit
betäubenden Gasen, daß sie, nach der Angabe
des Erfinders, wenn sie mitten in ein Regi-
ment niederfallen würde, etwa 2000 Mann für
mehrere Stunden benutzlos machen könnte.
Der menschenfreundliche Militärarzt meint dann
weiter, daß die betroffene Abteilung kann in
aller Gemächlichkeit gefangen genommen werden
dürfte und, abgesehen von diesem Schicksal,
keine weiteren bösen Folgen davon verfahren

würde als etwas Kopfschmerzen. Was würden
die Japaner drum geben, wenn sie solche
Bomben schon bei der Belagerung von Port
Arthur benutzen könnten!

Wirkung der „Besserungsanstalt“. In der
Nähe von Bensberg überfiel ein italienischer Berg-
mann einen deutschen Kollegen und brachte ihm
derart schwere Verletzungen bei, daß der Berg-
mann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu
haben, verstarb. Der Mordtatsache entflohen, wurde
aber ergriffen und in das Gefängnis eingeliefert,
wo sich herausstellte, daß er eben erst aus dem
Zuchthause entlassen worden war.

Todessturz vom Kirchturm. In Hannover
stürzte der Arbeiter Ernst Kuhl, Reuestraße 11 part.,
von dem am Turme der Gartenkirche angebrachten
Gerüst herab und war sofort tot. Der
Berunglückte hinterläßt eine Witwe und sechs
Kinder, die ihren Ernährer betrauern.

Seitens.
„Habe da neulich sehr interessantes
Buch gelesen — Patete, die ihn nicht erreichten.“
— „Sie meinen gewiß: Patete, die ihn nicht erreichten.“

„Derr Geat.“ — „Janz esal, wüht doch, es handelt
sich um so eine Bummelrei von der Post!“

Gemeinnütziges.

Das Konfervieren der Eier. Es ist für
jede Hausfrau wichtig, aus den Zeiten des
Ueberflusses etwas in jene hinüber zu retten,
wo die Vorräte naturgemäß knapper werden.
Besonders sind es die Eier, die man von jeder,
oft auf die primitivste Weise, so konfervieren
kann. In unleren Tagen, wo die Chemie
selbst in der Küche eine Rolle spielt, bedient
man sich in einigermaßen kultivierten Gegenden
wohl kaum mehr jener Mittel der alten Zeit:
Häsel, Speck, Holzasche, Sand u. Selbst der
Kalk wird von der Bildfläche verschwinden, da
man im fleischsauren Kalk — Wasserglas — einen
vortrefflichen Ersatz gefunden hat. Haltbar auf
lange Zeit ist zwar jedes Ei, wenn es im
frischgelegenen Zustande mit fester, unzerstör-
ter Schale dem Luftzutritte entzogen wird. Wenn
sich Wasserglas im Anfang auch teuer stellt
wie ungebleichter Kalk, so gleicht sich die Differenz
in der Folge vollständig aus. Einmal dadurch

daß jedes Ei vollkommen frisch und wohlsmiechend
bleibt, bis uns das kommende Frühjahr wieder
neue befehrt, und zweitens dadurch, daß sich
das gebrauchte Wasserglas zu einem Gallert
erstarre Wasserglas beim Aufwaschen und
Schneuren anstatt der Soda verwenden läßt. Die
Anwendung dieses vortrefflichen Konfervierungs-
mittels geschieht in einer mitleren Haushaltung
folgendermaßen: 100 Stück Eier, die man auf
das sorgfältigste vor Waschen und Spritzen zu
hüten hat und die man, gegen das Licht gehalten,
auf ihre Arbeit prüft, werden in einen tiefen
Eisen- oder Thontopf geschichtet. Obenauf
kommt ein leichtes Breittuch zu liegen. Der
Topf wird nun mit 5 bis 6 Liter frischen
Reinwaschwassers gefüllt, nachdem man unter
diesem 2/3 Pfund Wasserglas gemischt hat.
Die Eier müssen vollkommen mit der Flüssigkeit
bedeckt sein und werden, mit Pergamentpapier
verbunden, an einem kühlen Orte aufbewahrt.
Beim Verbrauch wäscht man das erstarre
Wasserglas mit lauem Wasser ab, worauf sie
zu brauchen sind wie frisch gelegte Eier und von
solchen kaum unterschieden werden können.

Aufforderung!
Die Maurer Fritz Dahn und Hugo
Kroedel werden am Sonntag zu einer
wichtigen Besprechung ihrer eigenen An-
gelegenheit bei mir eingeladen.
C. Meyer, Bant, Werfstr. 10.

Grude-Kochöfen,
äußerst sparfam und sauber. Einfache
Behandlung, kein Andrennen oder Lieber-
kochen der Speisen. Dieselben dürfen
in keinem Haushalt fehlen. Gebe diese
Grudeöfen (und Gots), um dieselben
jedem Unbemittelten zugänglich machen
zu können, auch auf Teilzahlung ab.
S. Murkiewicz
Bahnhofstr. 5 und Marktstr. 39.

Zu verkaufen
20 Öfen
wegen Anlage einer Dampfheizung in
meinem Schulgebäude.
Bernh. Gerbrecht, Bant,
Bordumstr. 1 u. Börsenstr. 68.

Johann Hch. Dirks,
Rechnungssteller u. Mandatar,
Peterstr. 5, Mittelstr. 17, 1. Et.
Bureau für Rechtsangelegenheit und
Vermittlung von Grundstücks-, An-
und Verkauf, sowie Hypotheken-
Vermittlungen.

Gottfried Graef
Bremershausen, Bergm. Schmidstr. 130, p.
empfiehlt sich zur
Anfertigung künstlicher Steine
mit in den Gelenken beweglicher
Mechanik. — Garantie für bequemen
Sitz. — Gute, solide Ausföhrung bei
soutanten Preisen. — Reparaturen
sauber und preiswert.
Nähere Auskunft im Restaurant bei
Paul Jagemann, Bant, Werfstr. 17.

Empfehle
Tilchler - Bretter
schöne trockene Ware in
allen Dimensionen.
Georg Thaden
Neubremen.
Telephon Nr. 373.

Trocken geräucherte
Mettwürst
6 Pfund 3 Mark
empfiehlt
E. Langer,
Neue Straße 10.

Zu verkaufen
Neue elektrische Zentrale, Preis
350 RM. Zu erfragen Marktstraße 40,
im Cigarettengeschäft.

Zu vermieten
schöne dreiräum. Unter- und Etagen-
wohnungen mit Gartenland, von
12,50 RM.
J. B. Albers,
Gemeinlichkeitsstraße 56.

Schnäckels Beeridigungs-Institut
Neue Wilsd. Straße 11.
Größtes Sargmagazin am Plage.
Dieser nur in eigener Werkstatt ange-
fertigte Särge, sowie sämtliche
Leichen-Bekleidungsgegenstände.
Übernahme ganzer Beeridigungen,
auch nach auswärtig.
sowie  **Stellung von uniformierten Trägern.**


Welcher Kaffeezusatz?
Recht Franz-Öries
mit der Kaffeemühle!

Eine kleine Beigabe genügt!


Gathemanns Sarg-Lager.
Ältestes Lager am Plage.
Särge in jeder Preislage.
H. Gathemann, Hauptstraße 2.

Zu vermieten
zum 1. Juli oder später eine dreiräum.
zweite Etagenwohnung mit Erker an
der Peterstraße, Speisekammer und ab-
geschlossenen Korridor; desgleichen eine
dreiräumige Oberwohnung mit Balkon,
Speisekammer und abgeschl. Korridor.
W. Buddenberg, Bant, Peterstr. 30.

Zu vermieten
mehrere drei- und vierstümmige Woh-
nungen. Näheres bei
D. Jüchter, Umlandstraße 4.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine dreiräum. Parterre-
wohnung Neue Wilsd. Straße 61.
Gebr. Heimer, Bant.

Zu vermieten
auf sofort oder später zwei vierstümmige
Etagenwohnungen mit Zubehör.
Goethestraße 6.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine  vierstümmige
Unterverwohnung.
Neuende-Köppelstr., Hauptstr. 16.

Zu vermieten
mehrere drei- und vierst. Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten auf sofort
oder später.
H. Egner,
Heppens, Raaf. u. Schulstr. 66.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine schöne sechsstümmige
Wohnung mit Badeeinrichtung und
allen Bequemlichkeiten.
W. Freese, Bant, Peterstr. 35.

Zu vermieten
zum 1. Juli zwei dreiräumige zweite
Etagenwohnungen.
H. Hupe, Wilschellstr. 29.

Zu vermieten
zu Aug. oder später eine dreiräumige
Oberwohnung.
C. Kummer, Bant, Kaiserstr. 9.

Zu vermieten
zwei dreiräumige und eine vierstümmige
Wohnung. Näheres Grenzstraße 56.

Zu vermieten
mehrere drei- und vierst. Wohnungen.
Richter, Wilschellstr. 21.

Zu vermieten
mehrere drei-, vier- und fünfstümmige
Wohnungen.
H. Siebrens, Bant, Peterstr. 41.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine fünfstümmige
zweite Etagenwohnung und zum
1. Juli oder später mehrere vier- und
fünfstümmige dies, sämtlich mit abgeschl.
Korridor und Balkon an ruhige Be-
wohner. Treppeneinrichtung und Be-
leuchtung wird vom Hausarzt beforzt.
Bernh. Cordes, Wilschellstr. 40.

Zu vermieten
auf sofort eine vierst. Parterre- und
zum 1. Juli eine dreiräum. Etagen-
wohnung mit abgeschl. Korridor und
Heller. Treppen werden von mir ge-
reinigt und beleuchtet.
H. Warrings,
Heppens, Elisabethstraße 12.

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern
und Garnieren nach preisgekrönter
Methode. Monatl. Kursus bei täglich
7 Stunden. Unterricht 12 RM. SchülerInnen
arbeiten für sich. Junge Mädchen für
viertel- und halbjährl. Lehrgelt können
sich tagl. melden; für letztere 4 RM.
pro Monat. Extrakursus für Frauen.
Ademische Fachschule von
Frau M. Hachmeister
Verlängerte Börsenstraße 16.


Basile goldene
Trauringe
von 4 Mk. an
Freundschafts- Ringe
mit Stein
von Mark 1.00 an.
Kourier-Kaufwerk
Heinrich Schmidt,
Cham. u. Zwickauer,
Neue Wilsd. Straße 35.

Sarg-Lager
von Wilsd. Wsch.
Kaiserstraße 114/115 u. Grünstraße 1
am Bismardplatz
Großes Lager von Särgen in allen
Preislagen Leichenbekleidungsgegen-
stände, Trauerkränze, Schleisen u.
in großer Auswahl!

Bitte, liebes Weibchen,
würze Deinen Braten und Fische
mit „Hagenmüller's Alleei“,
das schmeckt so gut. In Pateten
à 5 u. 10 Pfg. überall käuflich.

Vierstümm. Oberwohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
C. Günther,
Heppens, Elisabethstraße 1.

Zu vermieten
vierstümmige und dreiräumige Woh-
nungen auf sofort oder später.
W. Freese, Bant, Peterstr. 35.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine dreiräum. Wohnung
mit allem Zubehör.
P. Holtz, Grenzstraße 78.

Zu vermieten
schöne vierstümmige Parterre- und
zweite Etagenwohnungen.
H. Enjes, Wilschellstraße 43.

Zu vermieten auf sofort oder später
eine dreist. Oberwohnung mit Zubehör.
H. Ackermann, Sedan.

Gesucht
auf sofort ein Schneidergeselle auf
Großstück.
Job. Celsendrus,
Schneidemeister, Jade.

Arbeiter!
Vacht Euch nur von
organisierten Ge-
hilfen bedienen,
fragt nach der
grün-Kontrollkarte.

Unsere Kollegen zur Kenntnis, daß
jeden Donnerstags, abends 9 1/2 Uhr,
bei Saate, Grenzstr., Zahlabend ist,
wobei auch die Kontrollkarten ab-
gehempelt und neue Mitglieder auf-
genommen werden.
Friseurgehilfen-Verband.
Lindenhof in Varel.
Sonntag den 19. Juni:
Ball.
Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
H. Lensehner.

Ausflüglern, Vereinen,
Radfahrern, Freunden etc.
bringe meinen Gasthof
„Zum preussischen Adler“
(im Mittelpunkt Sande-Neustädtdiens-
Göddens gelegen) in empfehlende Er-
mennung. Regelbade und schöne
schattiger Garten vorhanden.
Hochachtungsvoll
G. O. Traugott.

Ich warne
hiedurch Jedermann, meiner Frau auf
meinen Namen etwas zu borgen, oder
Sachen von ihr in Pfand zu nehmen.
H. Harms, Bant, Börsenstr. 56.

Zahn-Atelier
von
J. Hofmann,
Bant,
Neue Wilhelmsh. Str. 77.
Sprechstunden:
von 8-8 Uhr.
Billigst gestellte Preise.


Mein Lager in
Metall- u. Holz-Särgen
Leichenbekleidungsstücken sowie
Trauerkränzen halte bei Bedarf
bestens empfohlen.
Anton Eggerichs,
Wilschellstr. 23.

Zu vermieten
zum 1. Juli oder später zwei drei-
und zwei vierstümm. Wohnungen
mit Bodenlampe, Keller und allem
Zubehör. Zu erfragen bei
H. Freese, Bant,
Ede Wilsd. und Börsenstr.

Am Mittwoch den 22. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentl. Versammlung

im Lokale des Herrn Heifen (Arche) zu Bant.

Tagesordnung: Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Referent: Redakteur **Hans Marekwald** aus Magdeburg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Varel i. Oldenb.

Das diesjährige

Bewerkschafts-Fest

findet statt am

Sonntag den 26. Juni auf der Schützenwiese.

Alles Nähere durch die Plakate.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Kartell.

„Tonhalle“, Osternburg.

Sonntag den 19. Juni:

Große öffentl. Tanzmusik.

Für 8. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichem Besuch bittet

W. Lentze.

Wilhelm Kunze

Restaurant „Peterhof“

Gute Peter- und Schillerstraße.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zahlreiche Heimwühle und Umgebung.

Das erste Stiftungsfest

verbunden mit

Volkstanz, Kinderbelustigungen, großem Ball

im Tanzzelt und Saal, findet am

Sonntag den 26. Juni in Heimwühle

statt, wozu die Gewerkschaften und Freunde des Verbandes

eingeladen werden. **Das Komitee.**

NB. Badenbesitzer können sich noch wenden an Gast-

wirt Decker oder an das Komitee in Heimwühle.



Massiv goldene Trauringe

4 bis 25 Mt. Freundschaftsringe in un-

erledigter Auswühl. Acht Gold von 1,50 Mt. an.

G. D. Wempe, Juwelier,

Stadl, Herz Wülh. Str. 56. Oldenburg, Lange Str. 25.

Doornkaat-Bräu, Münchener Art, Doornkaat-Bräu, Pilsener Art, Altis-Bräu, alkohollunischädlich.

Garantie: Nur aus Malz, Hopfen und Wasser gebraut

und mit Geste geporen Bier.

Altis-Bräu ist zu jeder Tageszeit belämmlich, auch solchen Personen

die sonst keine Biertrinker sind.

Hauptniederlage: **Joh. Gerdes, Gölkerstraße 9.**

Hengstförde (Augustsehn).

Sonntag den 19. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung

im Lokale des Herrn J. W. Janssen, Hengstförde.

Tagesordnung: Ziele u. Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Referent: Redakteur Hans Marekwald aus Magdeburg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Prima gekochtes Leinöl

per Pfund 28 Pf., bei Abnahme von 10 Pfd. 25 Pf.

feiner trockene und angerührte Farben empfehle bei billigerer

Preisstellung angelegentlichst.

P. Plücker, Bant, Peterstraße 38.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ erscheint täglich 2 mal,

Morgens und Abends.

— Probenummern unentgeltlich. —

Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark 40 Pf.

• • • Berliner • • •

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chefredakteur: **Karl Vollrath.**

Gratis-Beilage: Gutenberg's „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik. Spannende Romane und Novellen beliebter Autoren.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnements-Couitung die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Streifenband unentgeltlich.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“,

Berlin W. 35, Etkowstraße 105.

Wadi-Kisan-Thee. Welt-Markte.

Ueberall z. haben.

Sande-Sanderbusch.

heute sowie jeden Sonntag:

Tanzvergügen.

Es ladet freundlichst ein

J. H. Rohlf's.

Norden.

Sonntag den 19. Juni er.,

nachm. 5 1/2 Uhr:

Öffentl. Parteiverammlung

im Lokale des Herrn Borgmann,

Geiststraße.

— Tagesordnung: —

1. Gründung eines sozialdemokratisch.

Wahlvereins.

2. Parteikonferenz in Oldenburg dter.

3. Berichtsbendes.

Es ist Pflicht eines jeden Partei-

genossen, zu dieser Versammlung zu

erscheinen. **Der Einberufer.**

Fahrräder

werden sauber und billig vernisfelt,

emalziert und repariert bei

Paul Fischer,

Wimenerstraße 23 a.

Neuender Hof

in Neuende.

heute am 19. Juni:

Familien-Kränzchen

wozu freundlichst einladet.

Karl Hoyer.

Vergnügungs-Anzeiger

Sonntag den 19. Juni.

Establishem. Friedrichshof.

Grosse Tanzmusik.

H. Willmann.

Schützenhof.

Nachm. Gartenkonzert

abends Ball.

C. Hahn.

Colosseum.

Grosse Tanzmusik.

W. Müller.

Glynum.

Grosse Tanzmusik.

J. Folkers.

Banter Schlüffel.

Grosse Tanzmusik.

W. Tjaden.

Rüftringer Hof.

Grosses Tanzkränzchen

Chr. Sauerwein.

Kaffeehaus Lilienburg.

Grosses Garten-Konzert

mit nachfolgendem

Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ch. Fric.

Tonhallen.

Grosser Ball.

C. Kellinghaus.

„Anker“, Kopperhörn.

Familien-Kränzchen

Nur für Zivil.

Th. Garlihs.

Zu vermieten

drei- und vierzimm. Wohnungen.

Seebinands, Bergrstr. 72.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Belegbogen 70 Pfg., bei Schlusszahlung 80 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschl. Belegbogen.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltenen Korpuszelle oder deren Raum für die Interessenten in Rülfringen-Wilhelmsbaven und Umgebung, sowie der Ästlingen mit 15 Pfg. für die sonstigen auswärtsigen Interessenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Insetate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavenener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Suddebergs Buchhandlung, Weststr.; Seppens: G. Gadowasser, Weststr.; Jener: F. Hinrichs, Mönchswall 61; Varel: G. Mehe, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Hellmann, Weststr.; Zwischenahn: M. Böring, Buchholz; Augusten: W. Gelle, Am Kanal; Wele a. d. W.: T. Eggemann; Waris: G. Hilgram, Rangenkamp; Rechen (Schiffsländ): T. Diering; Raderberg: W. Hintel, Alente; Emben: Carl Faust, Große Fahrenstr. 18; Beer (Chil): W. Meyer, Alente 44; Meener (Chil): Georg Knies; Wabed (Ham): G. Weidmann; Ragerhof (Hollten): S. Dinsche, Rehmstr. 8; Ede: W. Ruhlmann, Kirchhoffstr. 41; Schaumburg: G. Ede: Herm. Regle, Oberlein (Welfenl.); Conrad: Jener.

18. Jahrgang. Drittes Blatt. Bant, Sonntag den 19. Juni 1904. Nr. 142.

Für unsere Frauen!

Internationaler Frauenkongress.

In den Räumen der „Philharmonie“ fand in vergangener Woche der internationale bürgerliche Frauentag statt.

Frau Marie Stritt begrüßte den Kongress mit einer Begrüßungsrede. Sie sagte unter anderem: Die Frauenbewegung habe sich in den letzten Jahren bedeutend entwickelt, aber doch bleibe die in der Bewegung stehenden Frauen noch viel zu tun übrig. Es gelte, das Prinzip der Gerechtigkeit zu bringen, daß die Frau nicht um des Mannes willen, sondern um ihrer selbst willen da ist. Nicht um dem Manne gleich zu werden, sondern um mehr und mehr sie selbst zu werden, fordert die Frau Gleichberechtigung.

Eine zweite Begrüßungsrede hielt die Präsidentin des Internationalen Frauenbundes. Die Verhandlungen des Kongresses werden in vier Sektionen abgeleitet. Sektion I behandelt die Frauenbildung, Sektion II Frauenberufe, Sektion III soziale Einrichtungen und Bestimmungen, Sektion IV die rechtliche Stellung der Frau.

Die Verhandlungen der Sektion I werden von Fräulein Helene Lange geleitet. Sie eröffnete die Sitzung, indem sie die anwesenden Vertreter des Kultusministeriums sowie der städtischen Schul- und Erziehungsbehörden begrüßte. Als Ziel der Sektion stellte sie die Verbesserung des Erziehungs- und Unterrichtswesens hin. Die Erziehung sei das Gebot, aus dem die Frau ihre Kraft für die Befreiung zieht. Erst die innere Befreiung mache die äußere Befreiung möglich.

Die erste Referentin, Adele Gerbard, sprach über Frauenbildung und Mutterpflicht. Die Mutterpflicht sei das charakteristischste Merkmal der Frauennatur. Nur die höchste Bildung reiche aus, um die Aufgaben der Mutterpflicht zu erfüllen. Die meisten gebildeten Frauen haben nicht die Vorbildung, um ihre Aufgaben als Mutter zu erfüllen. Wie für jeden Beruf, so müsse auch für den Beruf als Mutter eine spezifische Schulung gefordert werden.

In dieser Sektion kamen noch sechs andere Referentinnen zum Wort. Unter anderem wurde die Hebbelche Erziehungslehre als ein Mittel zur geeigneten Ausbildung der Mütter bezeichnet.

Die Sektion II, Frauenerwerb und Frauenberufe, steht unter der Leitung von Fräulein Elise Lüders. Aus ihrer Eröffnungsrede sprach ein freier Ton warmer Begleitung für den Emanzipationskampf des weiblichen Geschlechts heraus. Mit anerkanntem Wert wurde beurteilt, daß die Handlungsgeschäftlichen das Wahlrecht zu den Kaufmannsgerichten vorzuziehen sei, und forderte die Anwesenden zum Besuch der am selben Abend stattfindenden Protestversammlung der Handlungsgeschäftlichen.

Zwei Referentinnen trafen die Land- und Gartenarbeit als geeigneten Frauenberuf. Dann folgte das, was man auf diesem Kongress eine Diskussion zu nennen beliebt. Drei im Voraus als Diskussionsreferentinnen bezeichnete Damen lasen ausgearbeitete Reden ab, und debattierten, als die ihnen zustehenden 10 Minuten abgelaufen waren, daß sie mit ihren Ausführungen noch nicht am Ende seien. Diese Diskussionen hatten einen stark agrarischen Beigeschmack. Die Referentinnen beklagten die Verarmung der ländlichen Arbeiterinnen und empfahlen zur Herabsetzung ländlicher Hausfrauen eine geeignete berufsmäßige Ausbildung junger Mädchen.

Als einzige wichtige Diskussionsreferentin, die nicht auf dem Programm stand, kam Lilly Braun zum Wort. Sie sagte, hier sei nur über die Not der Frauen der Landwirte zu sprechen, und der Not der zwei Millionen ländlichen Arbeiterinnen sei aber keine Rede gewesen. Wenn die Mädchen das Land verlassen und die Städte gehen, so seien eben die schlechten Löhne und die oft unwürdige Behandlung daran schuld. Wenn die Damen für die Landarbeiterinnen etwas tun wollen, dann sollen sie nur auf ihre liberalen Männer dahin einwirken, daß diese für die Ausdehnung des Koalitionsrechts auf die Arbeiter und Arbeiterinnen eintreten. Durch den Gebrauch des Koalitionsrechts würden sich die Landarbeiterinnen selber bessere Verhältnisse schaffen. Dann drängen sich die Damen nicht mehr um die Arbeiterinnen zu sorgen.

Verbaltes Interesse nahm die Behandlung der Dienstbotenfrage in Anspruch. Regina Teuffel-Berlin, welche das Referat über diesen Punkt hatte, sowie deutsche Verhältnisse in

Frage kommen, forderte die Befreiung aller bestehenden Geleitverordnungen und den Erlaß eines Gleichgesetzes, welches eine bestimmte Ruhezeit für die Dienstboten festsetzt, die Dienstbücher abschafft, die Dienstboten dem Gewerbeamt unterstellt, die Kranken- und Unfallversicherung auf sie ausdehnt und den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht bis zum 16. Jahre festsetzt.

Viele Lehmann-Mannheim teilte mit, daß das bayerische Dienstbotengesetz im Jahre 1903 den Anforderungen des bürgerlichen Geleites entsprechend gestaltet ist. Es gewährt den Dienstboten Krankenversicherung und befreit das Dienstbot. Eine andere Referentin, Frau Annie Hühne, aus Finnland führte aus, daß in ihrer Heimat ein Dienstbotenverein noch Art einer gewerkschaftlichen Organisation besteht. Dieser Verein fordert die zehnstündige Arbeitszeit, erkennt aber an, daß sie zurzeit noch nicht durchführbar ist.

Frei Frau v. Eiden-Buchenbach-München führte aus, daß auch Bayern seit 1900 ein der Bestimmungen des bürgerlichen Geleites entsprechende Dienstbotengesetz habe, wie denn in Süddeutschland überhaupt freiere Verhältnisse herrschen wie in dem größten deutschen Bundesstaat. Auch die Löhne der Dienstboten seien in Bayern besser wie anderswo. In München erhalten die Dienstmädchen monatlich 4 Mark Gehalt, auch ein brauchbares Kleiderrecht. Um dem Mangel an brauchbaren Dienstboten abzuhelfen, habe sich in München ein Verein gebildet, der junge Mädchen behufs Ausbildung in häuslichen Arbeiten in regelrechte durch Vertrag geregelte Verhältnisse zu Hausfrauen gibt. Teatige Vereine befinden sich in Mannheim, Magdeburg, Dessau und Braunschweig.

Andere Diskussionsreferentinnen traten den Ausführungen Lilly Brauns entgegen mit dem Bemerkten, es sei gar nicht so schlecht auf dem Lande, nur die Vergeltungslust treibe die Mädchen in die Stadt.

Die letzte Referentin, Adele Gerber-Wien, schloß mit der Bemerkung, man müsse die Dienstboten erziehen, damit sie sich selber helfen.

In der Sektion III wurde über Armenpflege, Kranken- und Konvaleszentenfürsorge verhandelt.

Die Sitzung der Sektion IV brachte Erörterungen über die juristische Stellung der Frau. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau für die Frauen. Das Frauen-Wahlrecht zu den Kaufmannsgerichten.

Eine Versammlung, meistens aus Frauen bestehend, veranstaltet in der Berliner Kellerei von den verbündeten kaufmännischen Vereinen für weibliche Angestellte, befaßte sich am Montag mit den Beschlüssen des Reichstags zum Frauen-Wahlrecht bei den Kaufmannsgerichten. Die Leitung hatte Frau Schulz-Cauer. Zu Referentinnen waren bestellt Fräulein v. Koppenberg, Fräulein Werthaus-Berlin und Fräulein Agnes Hermann-Berlin. Sie betonten die Notwendigkeit sowohl des passiven als auch des aktiven Wahlrechts für die Handlungsgeschäftlichen und gingen auf die bekannten parlamentarischen Vorgänge bei Verhandlung des Geleitgesetzes über die Kaufmannsgerichte ein. Recht energisch verurteilt wurde das Verhalten der „falschen Freunde“ unter den Abgeordneten, aus welche Fräulein v. Koppenberg bezeichnet, die erst wie Trübsinn, Jentz, prinzipiell der Handlungsgeschäftlichen das Wahlrecht zum Kaufmannsgericht zugesprochen haben, auf das von Polodowski ausgesprochene „Unannehmbar“ der Regierung sofort zusammengetreten sind. Fräulein Werthaus erinnert an das Wort eines Konservativen, daß diesen schon durch die Erklärung der Regierung der Weg vorgezeichnet sei. Sie sei der Meinung, daß die Herren von den Reichsparteien gar nicht daran denken würden, sich an dem Standpunkt der Regierung zu halten, wenn er ihren Interessen entgegenstände. — Abgesehen von der großen Ungerechtigkeit, die schon in der allgemeinen Zurücksetzung der Frau durch Ausschluß ihres Mitwirkens bei Institutionen, die über ihre Interessen mitzubestimmen haben, liegt, sehen sich die Handlungsgeschäftlichen bei den speziellen Verhältnissen im Kaufmannsland durch Nichtverleihung des vollen Wahlrechts noch besonders benachteiligt. Aus der Forderung der männlichen Berufsgenossen (der nicht-

Eines Lebens Sühne.

Novelle von E. von Strauß und Torney. (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich — nach fast einer Stunde der Wanderung — hatte sie den Halbtrint erreicht. Die grüne Lichtung lag still ohne jede Bewegung des Lebens da; nur Millionen Insekten summten schwirrend über den Waldgräsern, auf denen die Streiflichter der nun schon tiefstehenden Sonne lagen. Wie eine grüne Wand standen die Büsche an der gegenüberliegenden Seite. Höher hinauf hörte der Graswuchs an, und ununterbrochenes Raunen der Insekten streckte sich bis zum Stamm des Föhrens empor.

Annelle sah einen Augenblick auf die Lichtung hinaus, dann legte sie sich müde auf das Moos und lehnte den Kopf an einen Baumstamm. Sie hatte noch nicht lange so gelegen, als sie merkte, daß der Hund neben ihr witternd den Kopf hob und aufgeregt wurde. Sie richtete sich auf und sah hinaus.

Wittlich, drüben stand der Hehbock. Er mußte erst eben aus dem Unterholz getreten sein, denn der Kopf mit dem schlaffen Schwanz war noch unruhig lückernd erhoben. Aber er mußte wohl Gegenwind haben, denn gleich darauf fing er ruhig an zu ästern, ohne die Gegenwart eines Feindes zu bemerken.

Welle, leise hob Annelle die Blöße, ihre Augen glänzten; die echte Jägerlust, dies wunderliche Gemisch von fiebernder Aufregung und kaltsüßiger Ruhe, zitterte ihr durch die Nerven.

Da, ehe sie den Finger an den Knopf gelegt hatte, dröhnte ein Schuß, der Wad durch mit einem Sprung im Feuer zusammen, zugleich erschienen vor der Laubwand drüben zwei dunkle Gestalten.

Annelle hatte einen Ruf jorniger Ueberredung ausgestoßen, jetzt sprang sie ohne Besinnen vor.

„Halt!“ rief sie laut hinterher. Die beiden Gestalten blieben stehen, dann wandte die eine derselben sich blitzschnell und verständig im Walde.

Die andere drehte sich um. Annelle erkannte sie genau. Es war Fritz Engert.

„Halt, halt!“ rief sie noch einmal. Der Mann mußte sie auch erkannt haben. Er zögerte einen Augenblick, dann hob er drohend nach die Blöße, schußbereit.

Gedankenschnell rief Annelle ebenfalls die Waffe empor —

Nach einmal dröhnte ein Schuß über die Lichtung hin.

Tas Echo verrollte in den Waldgründen. Der Mann drüben vor der Laubwand wandte — dann blitzte er ohne einen Laut hinterher. Alles war ein Augenblick.

Nun war es ganz still. Annelle stand noch immer und starrte vorgebengt dorthin, wo eben noch der Mensch gestanden hatte.

Es war ihr, als ob sich ein Schleier vor ihre Augen lege. Sie stand und wartete. Es mußte doch etwas geschehen — es konnte ja nicht so bleiben.

Aber es geschah nichts — es blieb alles still, ganz still.

„Da lodte sie den Hund. „Komme, Bruno, komme!“ Und sie sah sein Halsband und ging mit ihm leise über die Lichtung.“

Kurz vor der Stelle blieb sie noch einmal stehen; sie war bis in die Lippen blaß geworden. Aber dann hob sie mit dem Fuß die Brombeerenranken jurad und ging weiter.

Sie schrie nicht auf, als sie nun dastand vor dem stillen, regungslosen Etwas, das da eben noch ein Leben gewesen war. Sie schloß nur die Hand fest, ganz fest um das Halsband des Hundes, der leise wispelte und mit stumm fragenden Augen zu ihr aufschah.

Die schlanke, schneige Gestalt des Mannes lag lang hingestreckt im Grase. Der Kopf war über einer Baumwurzel hintenübergeklumpt, das häßliche, lächeln geschnittene Gesicht etwas zur Seite gekehrt — an der Schläfe unter dem blonden Haar ein kleines Loch, von dem ein paar flackernde rote Tropfen eine Straße gezeichnet hatten, bis auf die grünen Waldgrasblume herunter.

Ein paar Streifen Sonnenlicht lagen auf dem harren Gesicht und den halb offenen Augen; aber die Hand lag eilig eine Waldameise hinüber — ein Zwerg, der von dem Fall getrieben sein mußte, hing über die Schulter — es sah aus, als wollte die tausendlebige Natur des Waldes gleich Besitz nehmen von dem stillen Wesen da, das sie in ewigem Kampf stolz zu Mechten verurteilt hatte und nun, da das

geheimnisvolle Wunder des Lebens entlossen war, gerade so todesstarr, so kalt, so stumm dalag, wie alles andere im Kreislauf des Werdens und Vergehens einmal werden muß. Sie weh und verzicht es ja nicht, die gefesselte Natur, daß auf der blauen Strich doch noch das ständige Siegel des Gestirns, der Stempel der Unvergänglichkeit liegt. . .

Annelle strich sich mit der Hand über die Stirn, ein Schauer ging durch sie hin. Sie fühlte ein Grauen vor dem toten Manne da zu ihren Füßen, und doch sog es ihre Wille unwillkürlich zu ihm hin.

Sie hatte auch ihren Vater so still daliegen sehen; aber der war nach vollbrachter Lebensarbeit ruhig eingeschlagen.

Dies war etwas anderes. Eben noch Bewegung, Leben, und jetzt tot, zu Ende.

Was es wirklich wahr, daß sie selbst — sie, Annelle Martenof — das getan hatte? Wie ein sonderbarer Traum kam er ihr vor, der Augenblick eben, da sie sich feindselig gegenüberstanden, beide den Tod in der Hand!

Ja — beide! Sie hatte es ja tun müssen, um des eigenen Lebens willen! Er hatte selbst schuld, der stille Mann da!

Er wachte, was er tat, als er auf Gleichwegen in den Wald ging und sich an fremdem Gut vergriß! Ein Willkür weh, daß es jede Sekunde um Leben und Tod geht!

Vor dem Geleje war er schuldig — war sie im Recht!

Und doch — und doch! „Komme, Bruno — nach Haus!“

sozialistischen) wurde von den Rednerinnen der Rede erbracht, daß eine gemeinsame Vereinigung der weiblichen Arbeiterinnen notwendig ist. Nicht nur Mangel an Einkommen, auch moralische Mängel werden den meisten Geschlechtern vorgeworfen und ihr Streben nach Gleichberechtigung bekämpft. Die meisten Verbände der Männer hätten den Kampf gegen die Frauenarbeit direkt in ihr Programm geschrieben. Unter diesen Umständen könne man, meinte die zweite Referentin, kein Vertrauen haben zu Versichern, zu denen der weibliche Kaufmann nicht aktives und passives Wahlrecht habe. Fraulein Agnes Hermann verfolgte diese Erwägungen weiter und führte näher aus, daß sich die Organisationen der weiblichen Angestellten bemüht hätten, in allen Ständestufen voller Verständnis und Sympathie mitzuwirken. Und dabei sei man planmäßig vorgegangen, immer mit dem großen Ziel im Auge, sich frei zu machen von dem Eudium des Wohlstandes. Dieses Streben werde erfrucht, wenn die Kolleginnen von den Kaufmannsgehilfen ferngehalten würden. Die Ausführenden der Referentinnen die sie mit Ausrufen zum Protest gegen ungewollte Zurücksetzung und zum Kampf für das Wahlrecht der Frauen schloßen, fanden stürmischen Beifall. — Antragsreden in ihrem Sinne hielten ebenfalls unter dem Beifall der Versammelten Fraulein Hermann-Hamburg, die sich als bürgerliche Frauenrechtlerin vorstellte, Frau Chapman-Gott-Kewport (diese in englischer Sprache), Fraulein Reich, Frau Krudenbach, Frau Schneider, Frau Eber, Frau Hartmann, Fraulein Johnson u. a. Zum Teil gingen sie auf die Frauenfrage im allgemeinen ein. Eine Dame aus Budapest überbrachte Grüße vom Landesverein der ungarischen Frauen, verbunden mit Wünschen, den jetzt geführten ungewollten Kampf bald als möglich auszugleichen. Kaufmannsgehilfen sympathisierte mit dem Streben der Kolleginnen mit Gleichberechtigung, findet aber die Forderung dieser Kolleginnen erfrucht wegen der Konkurrenz durch die Frauen, die schon manchen alten Kollegen jahrelang ihre gebaute Stellungen gefolgt habe. Die Kolleginnen mußten versuchen, ihre Gehaltsansprüche den Gehaltsansprüchen der männlichen Gehilfen gleichzustellen. Fraulein J. Bar vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen hebt besonders hervor, daß die Forderung nach dem Frauenwahlrecht vor allem energisch unterstützt werde von der Partei, von der die Handlungsgehilfinnen zum großen Teil nicht wählten und die jetzt in Berlin zum internationalen Kongreß verammelten Frauen nichts wissen wollten: von der Sozialdemokratie. Sie wertete die Rechte aller Unterdrückten und sei auch die beste Vertreterin der Rechte der Handlungsgehilfinnen in dem letzten Kampfe. Fraulein Maria Böhm bemerkt, daß ihr die ein Gehalt von 120 Mk. gehabt, auch schon von Männern, die für 100 und 90 Mark arbeiten wollten, Konkurrenz geboten worden sei. Am anderen Abend wird sich Referentinnen dagegen, daß immer von bürgerlichen Frauen gesprochen werde. Auch die Handelsangestellten, auch die gebildete Frau, die gegen Gehalt arbeite, sei eine Proletarin. Und die Stämpferin um Frauenrechte sei eine Revolutionärin, weil sie die Stämpfe revolutionieren müsse. Aufklärungsarbeit sei die Hauptfrage, der größte Sieg sei der der inneren Aufklärung. — Frau Vincenz-Franken aus Holland ließ, auf Holland und Belgien verweisend, der Sozialdemokratie in Bezug auf das politische Wahlrecht etwas freudig gegenüber. Die Frauen sollten sich keiner Partei anvertrauen, sondern sich ganz auf eigene Füße stellen. — Genosse Capel stellt in Form einer Widerspruch nach Schluß der

Debatte fest, daß der heilige Parteilich die referierte Haltung der Sozialisten in Belgien zum politischen Wahlrecht der Frau genehmigt habe. — Eine entsprechende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen.

Der Internationale Frauenmelibund

veranstaltete am Mittwoch nachmittag eine öffentliche Versammlung, die durch Frau Marie Stritt-Tredon, die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Unter den weiteren Rednerinnen befand sich auch Frau Susan Anthony, die förmlich begrüßt wurde. Die Vorsitzende des Internationalen Melibundes, Frau May Wright Sewall, sprach sich über den Zweck des Frauenbundes aus, der auf dem Glauben an die Einheit der Menschheit basiere. Den Fortschritt, den der Bund in den letzten Jahren gemacht habe, lenkte sie die Aufgabe, daß in den nächsten Kongressjahren sowohl die politischen wie die industriellen Fragen diskutiert werden sollen. Auf dem Wege nicht der Revolution, sondern der Evolution müsse man die politische Anerkennung der Frau und die Schaffung einer einheitlichen reinen Moral für beide Geschlechter zu erlangen suchen.

In der Generalerklärung des internationalen Frauenbundes, die Mittwoch vormittag stattfand, wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Antrag gegen den internationalen Melibund, der vom Bundes norwegischer Frauenvereine eingebracht wurde, angenommen mit einem Amendement des Bundes der Frauenvereine von Großbritannien und Irland. Der Internationale Frauenbund wird dringend ermahnt, die Frage des Melibundes auf sein Programm zu legen, bis zu ihrer endgültigen Lösung; jeder Nationalverband soll aufgefordert werden, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln in seinem eigenen Lande an der Abschaffung des Melibundes mitzuarbeiten und einen zweiten Amendement des Bundes der norwegischen Frauenvereine, das den internationalen Frauenbund ermahnt, die Abschaffung der Registrierung der Prostitution auf sein Programm zu legen.

Fürs Haus.

Die Behandlung abgeschalteter Blumen in den Bänken

manchmal zweifelsfrei sein, will man längere Zeit Freude an den Blumen haben. Zu beachten ist dabei das Folgende: Reines Wasser hält die Blumen länger frisch, während warm gewordenes Wasser die Blumen schneller verwelken läßt. Darum soll täglich frisches Wasser in die Vasen gegeben werden, dann sind auch alle sogenannten „Konservierungsmittel“ — die nicht einmal viel nützen — überflüssig. Kann das Wasser nicht alltäglich erneuert werden, so verzieht ein Zusatz von etwas effizienter Thonerde das Wasser des Wassers. (Wunderdinge kann man aber auch von diesem Konservierungsmittel nicht erwarten.) Wenn das Wasser in den Vasen erneuert wird, so sind gleichzeitig die Stiele der Blumen mit einem scharfen Messer frisch anzuschneiden. Dann kann das Wasser besser in den Blumenstängel eindringen. Die Blätter werden so weit von den Blumenstängeln entfernt, als diese ins Wasser kommen. Alle verdorrten Blumen und alle taulenden Teile sind sorgfältig zu entfernen. Vor dem Einsetzen werden die Stiele mit frischem Wasser abgespült. Die Anordnung der Blumen in der Vase darf nie eine gefährliche sein; das wirkt ungesund. Jede einzelne Blume muß in der Vase zur Geltung kommen und mit den übrigen Blumen ein harmonisches Ganzes bilden. Dies bedingt, daß auf die einzelnen Farben Rücksicht zu nehmen ist; Farben, die nicht zu einander passen, sollen nicht zusammengestellt werden. Vasen, welche nur mit einer Blumenart in einem Farbton gefüllt werden, nehmen sich stets vornehm aus. Natürlich müssen die Blumen in der Vase auch zu der Farbe der Vase stimmen. Auch auf die Form der Blumen und Vasen ist Rücksicht zu nehmen. Große Blumen gehören in kleine Vasen, für große und mächtig wirkende Blumen sind schwere Vasen oder Statuen zu wählen. Wenn die Blume viel Wasser verbraucht, muß dieses am Tage ersetzt werden. Werden Blumen weils, so nimmt man sie aus der Vase heraus, schneidet den Stengel frisch an und stellt den Stengel ganz in Wasser, so daß nur die Blume selbst über Wasser bleibt. Lieber die Blumen wird frisches Seidenpapier gebettet. Manche Blumen erholen sich schon, wenn sie täglich angefeuchtet und für einige Stunden in frisches Papier dicht eingeschlossen werden. Die wässrigen Lebensgeister der Blumen werden in etwas höherer Temperatur schneller wachgerufen als bei tieferen Wärmegraden. Jede Blume bedarf zu ihrem Wohlbefinden eine bestimmte Temperatur, das Wärmeoptimum. Dieses liegt umso niedriger, je größer die Blume ist. Danach richtet man die Temperatur des Wassers ein, um welche Blumen zu erfrischen. Wer dieser Art die Blumen pflegt und sein Heim ständig damit zu schmücken gewohnt ist, der wird empfinden, welche eigenartigen Reize die Blumen in das Heim bringen.

Aus Nah und Fern.

Heber die Dampferkatastrophe bei Remscheid

auf dem Galt River, die am Mittwoch nachmittag stattfand und bei der ca. 1000 Personen, zum Teil Kinder, verbrannten und ertranken, werden Einzelheiten gemeldet: Der alte hölzerne Dampfer „General Locum“ war gemietet für einen Ausflug der deutsch-englischen St. Markus-Kirche in der letzten Straße von Remscheid. Das Schiff hatte etwa tausend Kinder und 500 Frauen, aber nur wenige Männer an Bord. Kurz nach der Abfahrt gegenüber der Mündung des Haxelstulles im Vong-Joland-Bund entstand Feuer. Die Kinder waren gerade in den Ghaal zur Verteilung von Eiertorte gerufen, daher war dichtes Gedränge. Bei dem Feuerriß alle alles auf Kopf, die beiden obersten der drei Decks stürzten ein, wobei viele verbrannt wurden. Das Feuer drang plötzlich aus dem Raum, die Kleider der Frauen und Mädchen entzündend. Alle Löscheinrichtungen waren vergeblich. Der Kapitän feuerte auf das Land zu, aber das Schiff sank, bevor das Feuer erreicht war. Der Obermaschinist Georg Conlin blieb auf seinem Posten und verbrannte. Das Wasser war nicht tief, aber es berstete dort eine reißende Strömung, die die Frauen und Kinder über Bord sprang. Fast alle ertranken, trotz der Rettungsgelände und trotzdem sie sich an Stühle usw. schnell angehängen hatten. Schlepper, Ruderboote und Dampfer eilten herbei und sandten Wasser von Kindertischen schwimmend vor, oft mehrere Kinder in enger Umarmung. Viele Kinder sind scharf verbrannt und im Gedränge getreten. Große Schand an dem Unglück Wasser und mühen wieder geholt werden. Frauen und Männer hingen an den Seiten des Schiffes und fielen zu zweien, dreien und mehr, wenn die Kraft sie verließ oder das Gekländer zu heik wurde; viele Blätter wurden durch die Angst jählos und warfen die Kinder in das

Wasser. Ein scharfer Gegenwind trieb die Flammen über den Dampfer hinweg, und die Menschen in schiebenden Stühlen drängten zum Stern, wobei viele über Bord gelassen wurden; andere sprangen ins Wasser. Die gut schwimmenden, wurden von anderen herbeigezogen. Die Leiche einer Frau hatte einen Säugling in ihren Armen, die Handfläche in der rechten Hand. Ein Schiffstisch, wahrscheinlich ein langer Vorüber, wurde losgelassen und schwimmend aufgefunden; er enthielt sechs verbotene Leichen so dicht an einander, daß sie nicht getrennt werden konnten. Der Kapitän konnte rettete zwölf Menschen, indem er ebenlo oft ins Wasser sprang; er ertrank beim dreizehnten Versuch, einen Menschen zu retten. Nach einer anderen Meldung ordneten sich im Augenblick des Ausbruchs der Katastrophe die kleineren Kinder gerade zu einer Besetzung an Bord mit ihren Müttern. Diese Aufstellung trug zu der raschen Erfüllung des ersten Schiffs der eng aneinander geschlossenen, von Quaal umhüllten, sah hinlänglichen armen Kleinen bei. Die waghäligen der Mütter, welche mit ihren Kindern über Bord sprangen, waren des Schwimmens kundig. Die in Wasser verbleibenden Familien gehörten der Mittelschicht an. Bootsman Harrington, der durch Ertrennen bei den Rettungsarbeiten verlor, ansah, erzählte, er wollte dem brennenden Schiff helfen, wurde aber offenbar wegen des an Bord herrschenden Qualles nicht bemerkt und konnte während der Weiterfahrt wahrnehmen, daß die Rettungsboote des „General Locum“ alle verfehlt waren. Auf der Nordbrücke Aniel wurden die ersten Rettungsleistungen vorgenommen. Eine Familie verlor fünf, eine andere vier Kinder. Eine Gruppe, bestehend aus 18 Personen, wurde unterhalb der eingestürzten Treppe entdeckt aufgefunden. Ein Sonderdampfer ging nach der Nordbrücke-Aniel ab. Seine Kräfte wurde von einer enormen Menge erweckt. Herzergreifend war die angestohlene Erwartung der aus den Verbleibenden und Magazinen herbeigekommenen Männer, die den Rettungsarbeiten halfen, als die Ufer der Geretteten noch nicht aufgefunden sei. — Wie der „Berl. Post.“ weiter mitteilt, kamen die meisten um, als der Dampfer aufstieg und infolge des starken Stoches fast sofort zusammenbrach und sich auf die Seite legte. Es war unmöglich, die Leichen unter dem Schiffsrumpf hervorzuholen.

Beitrag.

Verantwortlich. Geheimein (zum neuen Tempel mädchen): „... In jedes Tadelndes meines Gemahls bringst Sie mit, ehe Sie es in die Hände geben, damit ich persönlich die Ruten ansetze! Bei keiner hohen Stellung bezieht jeder ein wichtiges Staatsgeheimnis.“

Die weiß Weisheit. Mama (zur fünfjährigen Tochter): „... Was, sag' mal, weißt du zu dem Übermutt schon, was eine Heust ist?“ — Maud: „O ja, eine Heust ist eine, die noch keinen hat, aber schon einen weiß.“

Literarisches.

Wen der „Wald“, Zeitblatt für die Interessen der Arbeiter, im 13. und 14. Jahrgang erschienen, was dem Inhalt dieser Nummer haben wir besprochen: Damernd, nicht Frauenrecht. — Der Hamburger Arbeiterklub. Von Gustav Jürg. — Gedruckt Quilman. — Die Frau. — Die Frau. — Was der Bewegung. — Familien: Wie ich eine landwirtschaftliche Zeitung redigiere. Von Maria Trösch. (Schluß) — Kolonialarbeit. — Internationale Frauenkonferenz. — Die Zeitchrift „Wald“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich eine Mark und 25 Pf.; unter Kreuzband 85 Pfennig.

„Annelie hatte es so laut gelacht, daß sie vor dem Ton ihrer eigenen Stimme erschau.“

Langsam wandte sie sich von dem Toten ab und ging wieder über die Lichtung. Als sie an die Stelle kam, wo sie vorher gestanden hatte, sah sie ihre Blöße auf dem Moos liegen. Sie blieb stehen, um sie aufzuheben.

Als sie das Eisen berührte, zog sie wie schmerzhaft die Hand zurück.

Aber nur einen Augenblick; dann nahm sie die Waffe, hängte sie um und ging weiter. Ein paar mal blieb sie stehen und sah zurück; dann ging sie tapfer den bekannten Weg nach Hartenhaus; es wurde schon dunkel.

Trauchen auf der Lichtung am Halobrink lag allein der tote Mann. ... Des von Dähnen sah mit Tante Vena in dem großen, atmendigen Hartenhaus Wohnzimmer bei der Lampe. Er hatte es doch nicht lassen können, zu kommen. Blicke richtete sich ja alles, was ihm getrennt wieder so die Stimmung verdunkelt hatte, wenn sie sich einmal darüber aussprachen.

Warum sie mir so lange fortblieb? Im gemohnter Höflichkeit unterhielt er Tante Vena und hörte ihr begehliches Wachen an, während er heimlich unruhig lauschte. — Endlich ein Schritt auf der Treppe! Das mußte sie sein!

Annelie lagte nichts, während sie die Tür öffnete und in das Zimmer, in den Lichtkreis der Lampe trat.

Des wollte eben, aufspringend, ihr die Hand geben, als sein Blick auf ihr Gesicht fiel.

„Annelie, was hast du?“ fragte er erschrocken. „Neht die etwas?“

Annelie setzte sich hin und sah ihn an. „Ich habe eben Frey Engert erschossen!“ sagte sie in schwerem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kongress der Damen.

In Berliner Blättern finden wir folgende Bänder über die — Toiletten der zum internationalen Kongreß verammelten bürgerlichen Damen: Ich kann nicht verstehen, daß der erste Eindruck, den man bei häufiger Umhau auf den Kongressgänger empfängt, der eines erlebten Geschehens auf den Gebieten der Toiletten- und Dekorationskunst ist. Reichlich ist Trumpf in dieser Bekleidung treibender Weiblichkeit. Wir sehen in Scharen Damen von Welt, in jedem Sinne ladylike. Das Reformkleid herrscht nicht vor, aber es zeigt sich häufig. Es Strohen- und Alltagskleid zwar mandmal in einer recht unglücklichen Form; denn ein Reformkleid, das in erster Linie „praktisch“ gearbeitet ist, also hübsch und mit „Holzträgern“ versehen, für mehrere abwechselnd zu tragende Blouen dienen soll, ist niemals schön. Doch der Begründungsabend des Kongresses, auf dem es sehr festlich herging, gab einige äußerst vornehme Reformkleider zu bewundern. Eine blonde Amerikanerin mit gelben Haaren im Haar trug ein wollesches Jallenskleid aus gelblich weißer pflanzlicher Seide mit offenen, tief herabhängenden Kernen und einem Kunstwerk von schweb-

weitem Epibonnet, das die Schultern ver- oder entschleierte. Ein anderes in matter Silberblau zeigte dragonerblaue Stidereffekte. Auch die Rednerinnen hatten sich für den Festabend zur Reformtracht bekant. Marie Stritt erschien in hellster Silberfarbe mit einem Strich ins Vachsfarbene, ihre schlanke, blonde Tochter, die den Vortrag sprach, in zartem Segrün. Bei der Eröffnung des Kongresses am Montag hatte Frau Stritt schwarze, eng anliegende Seide und einen hellen Strohhut mit schwarzem Reifeck und weichen Pelzwerk. Susan Antkorn, die 84-jährige Alterspräsidentin aus Amerika, kam zur Begrüßung in dunkelblauem Sammet; Una Worgentern schlich in schmalen schwarzen, auch Minna Rauer mit dem zierlichen Gestalt und Hedwig Dohm mit dem selbstamen scharfen, vergessenen Kopfe waren in Trauerkleidung. Daneben sah man All- und Spitzenkleider mit wogenden Schleppen, fast wie in einem Balle, viele entblühte Wärmoraden, Verlehnshüte und Brillantengestirke. Die feste Ordnung spielte als Kussup der Vorlage eine große Rolle. Rote und rosa Rosen schmückten die Rednerinnen, Rosenblumen, Rosenblüten und Feuerkissen in einhelliger Farbverteilung die Plätze mit kleinen Rampenaltären befördert, die von reinem Weiß in dieses Lil- und warmes Rosa spielten. Und ringsum Bierkissen und Tannengrün, — ein festliches Gedränge. Dazwischen bewegten sich Frauen in prächtiger Gemandung, die durch Schnitt und

Farbe einen geschult talartigen Charakter besaß; vermutlich war das Talartkleid leichter zu ertragen als die entsprechende Weide. Auch Kranzgefirn in ihre netten, lauberen Tracht verflochten gelangt die Beiträge. Sogate zwei Frauen in farblicherer Arbeitstracht, ein breites silbernes Kreuz auf der Brust, mit verhältnismäßig hohem Kragen, die von der Seite der Diskussion den Blick auf die Frauen zu ihrem Mutterberufe zu. Hinter ihnen weihen dunkel weihen die briten gepunkteten Schlierengardinen, die besonders die Amerikanerinnen an ihren Hüften liegen und deren Halbdolben ein glänzendes Augenpaar noch geheimnisvoller erscheinen läßt. Denn auch schöne Augen blühen in diesen Frauenverammlungen; selten werden sie entstellend durch Brillen oder Anseiler. Viele gesunde, blühende Gesichter und statliche Figuren fallen auf, welche, volle Formen, amnirte Bewegungen. Der Typus der „emanzipierten Frau“ hat mehr und mehr dem einer idealen Weiblichkeit sich nähernden Platz gemacht. Die Arbeit hält die Frauen frisch und jung; die Pflichtenlosigkeit verdorrt und macht vorzeitig altern. Freilich gilt das nur für jene Frauen, deren Arbeit im rechten Maße der nötigen Erholung leht, für die selbstlich und abhängigen, die sich die Ausgaben und die Zeit, die ein Frauenkongreß beansprucht, leisten können. Die anderen, die nur Mühsal und kein Luftatmen kennen, die verflümmerten blauen Gendogelalten, sind in diesen glänzenden Versammlungen nicht zu finden.